

Der Halle vierteljährlich bei postamtlicher Zustellung 2,50 M., durch die Post 2,25 M., auswärts Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichs- und Provinzialpostämtern angenommen. Am amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen. Für unvorgeschaltete eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Redaktions- und Geschäftsstelle: „Saale-Ztg.“, Halle.

Saale-Zeitung.

Lebensunterstützender Jahrgang.

weder die Gegerpolzene Kolonnenhöhe oder deren Raum mit 30 Pfg., welche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in weiteren Annahmestellen und allen Annahmestellen Expeditionen angenommen. Bestellen die Zeile 75 Pfg. für Halle, auswärts 1 M. Er scheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal. Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, St. Pauli-Strasse 17; Neben-Geschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 170.

Halle a. S., Sonnabend, den 12. April.

1913.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ werden unausgesetzt von allen Postanstalten und unseren Expeditionen angenommen. Der Verlag.

Rußlands doppelte Politik.

Sazonow und die andern.

Die Enthüllungen der russischen Regierung über ihre Beziehungen zu Montenegro und zum Balkankrieg haben in Berliner diplomatischen und politischen Kreisen großes Erstaunen und man darf es wohl verraten, auch ein gut Teil Verwirrung hervorgerufen. Sätze der russische Minister des Aeußeren diese Kundgebung zwei Wochen früher in die Welt hinausgeschickt, so wäre den Mächten Europas die Frottenkundgebung vor Montenegro Rücken erparnt geblieben. Herr v. Sazonow besuchte an jenem Tage, als König Nikita vor den übrigen Balkanverbindeuten mit dem Kriege losbrach, gerade Berlin und gab dem Vertreter einer großen Zeitung gegenüber seine Ueberzeugung über den Ausbruch des Krieges Ausdruck. Sazonow wollte an die Richtigkeit der Depesche gar nicht glauben. Nun hat man die Erklärung dafür: Sazonow vertrat die Absicht, die Erklärung mit Montenegro, daß der Balkankrieg ohne Rußlands Zustimmung nicht beginnen dürfe. Die russische Regierung hätte jenes Geheimabkommen jetzt wohl auch nicht veröffentlicht, wenn es nicht zur Abschüttelung Nikitas im heutigen Augenblicke notwendig gewesen wäre. Man wird aber den leinen Verdacht nicht los, daß Herr v. Sazonow nicht immer der Meinung gewesen ist, die er jetzt als Rußlands unerwünschte Politik tun getan hat. Er sagt jetzt, die Statutarfrage sei bereits gelöst gewesen, als die Londoner Vorkonferenz ihren Beschluß über die Zuteilung der Festung an Albanien gefaßt hatte. Warum gibt aber Rußland erst heute Brief und Siegel? Man mag die Erklärungen Sazonows lesen, drehen und drehen wie man will, es bleibt unausgeklärt, welches die persönliche Ueberzeugung des Ministers ist und wer in Rußland eigentlich die Slawenpolitik und die Politik überhaupt macht. Wahrscheinlich war der Minister bis jetzt durch allerlei Widersprüche und Gegenströmungen gebunden und hat sich erst in allerletzter Stunde die Erlaubnis geholt, ein nach der Friedensmethode klingendes Manifest zu veröffentlichen. Es ist interessant, im gegenwärtigen Momente an eine Rede zu erinnern, die Herr Sazonow am 26. April 1912 in der russischen Reichsversammlung über die russisch-österreichischen Beziehungen gehalten hat. Er sagte damals, es sei den beiden Regierungen gelungen, den Frieden auf dem Balkan dadurch zu besiegeln, daß man leitende Grundzüge geschaffen habe

für den Fall, daß die beiderseitigen Interessen sich berühren. Diese Grundzüge seien die Wahrung des (nun vollständig über den Haufen geworfenen) Status quo auf dem Balkan, die Unabhängigkeit, Kräftigung und friedliche Entwicklung der kleinen Balkanstaaten einerseits und die Unterstützung und Festigung der Neuordnung der Türkei andererseits. Die beiden Regierungen seien entschlossen, diese Grundlagen künftighin zu beobachten und auf diesem Boden zu beharren, wodurch die fernere Gestaltung der gegenseitigen Beziehungen nur günstig beeinflusst werden könne.

Das war also schon im vorigen Jahre die Ansicht des Herrn v. Sazonow, und in diesem Sinne lauteten auch die Erklärungen, die er in London, Paris, Berlin usw. abgegeben hat. Aber man weiß und sieht, daß es hinter diesem wohlwollenden und ernsthaft um den Frieden bemühten Minister ein inoffizielles Rußland gibt, das in unbedingter dringliche Rußland vertritt ganz andere Gesinnungen pflegt und eifrig propagiert. Mag die russische Regierung, soweit wir sie in Herrn v. Sazonow kennen, einen Krieg noch so ängstlich vermeiden und bekämpfen, so erstrebt die russische Kriegspartei doch nichts Jehtlicher, als daß Rußland in einen Zukunftskrieg auf irgend eine Weise hineingezogen werde. Das beweise gewisse Veröffentlichungen sehr maßgebender Persönlichkeiten in der russischen Presse. Das beweisen die Demonstrationen und Manifestationen der russischen Öffentlichkeit in der letzten Woche. Die Kriegspartei hat namentlich in den Kreisen der hohen russischen Militärs, und ganz besonders auch bei dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch starken Anhang und Unterstützung gefunden. Trotz aller offiziell-friedensfreundlichen Haltung Rußlands darf man nicht übersehen: An der Wena machen zwei verschiedene Richtungen Politik, und es besteht nach wie vor die Gefahr, daß der Zar in das deutsch-österreichisch-feindliche Fahrwasser hineingetrieben wird.

Die meisten Ratgeber des Zaren sind nicht von freundschaftlichen Gefühlen gegen die germanische Welt erfüllt. Schon seit Gottschalks Zeit kämpfen wir gegen die russischen Vorurteile. Von ihm ging die Darstellung aus, als habe Deutschland 1875 den Krieg gegen Frankreich gewollt, den der Kaiser von Rußland verhinderte. Er war es auch, der dem Fürsten Bismarck vorwarf, Rußland auf dem Berliner Kongresse verraten und bei der Bekämpfung der österreichischen Ansprüche auf Bosnien und die Herzegowina im Stich gelassen zu haben. Und doch hatte Rußland diese Ansprüche längst vertragsmäßig anerkannt. Man sieht, immer bestand in Rußland eine doppelte Politik, die untereinander im Streite lag und je nach den Forderungen des Tages verschieden ausgespielt wurde. Die Frage ist heute die, ob die Friedenspolitik des Ministers Sazonow stark genug sein wird, die Kriegsbefehlungen der Kriegspartei in Schach zu halten und matt zu setzen. Vielleicht gelingt es unserem jeztigen Botschafter in London, dem Fürsten Lidnowsk, durch einen Schachzug seinerseits die Friedenslage zu verfestigen. Er hat

es jezt wie kein anderer Diplomat in der Hand, durch einen Appell an die englische Regierung eine Klärung und Festigung der russischen Friedenspolitik hervorgerufen!

Die Mission des Prinzen Heinrich.

Die Fortsetzung des englisch-deutschen Verständigungswerkes. — Der Standpunkt der deutschen Regierung.

Man schreibt uns:

Nachdem jezt der Telegraph gemeldet hat, daß Prinz Heinrich in London auch das englische Königspaar besucht und Konferenzen mit hervorragenden politischen Persönlichkeiten des Inselreiches gehabt hat, ist wohl die Tatsache nicht länger zu verbergen, daß die Reize des Bruders des Kaisers entgegen den ersten offiziellen Deutungen, die ihr nur eine private Bedeutung beimessen, politische Zwecke verfolgt. Und da es gerade Prinz Heinrich ist, den man diesmal nach London gelandt hat, so ist weiterhin mit Bestimmtheit der Schluß zu ziehen, daß es im Besonderen die Fragen sind, die erneut den Gegenstand der Verhandlungen zwischen Deutschland und England bilden. Tatsächlich ist dem auch so. Die Öffentlichkeit hat ja schon seit längerer Zeit Kunde davon, daß unsere Beziehungen zu England in ein günstiglich anderes Stadium getreten sind.

Die jeztigen Verständigungsmaßnahmen reichen auf die Initiative des Herrn v. Ribbentrop zurück. Es konnte schon früher berichtet werden, daß dieser im Anschluß an seine Kongserwerbungen weitere afrikanische „Eroberungen“ für Deutschland projektierte und darüber unter Mitwirkung des verstorbenen Barons von Marschall auch eine Verständigung mit England nahezu erzielt hatte. Diese Verhandlungen sind aber auf einem toten Punkt angelangt, da Portugal, dessen afrikanisches Gebiet mit in Frage kommt, seine ebngünstigen Entscheidungen noch aufgeschoben hat. Als die englische Regierung aber bei diesen Verhandlungen von dem lokalen Standpunkt Deutschlands überzeugt worden war, benützte sie diese Ueberzeugung, um daraufhin sorgfältig die Stimmung Deutschlands wegen eines Ueberkommens hinsichtlich der maritimen Rüstungen zu sondieren. Es muß betont werden, daß die in dieser Richtung schwebenden Unterhandlungen aber in jedem Sinne und in jedem Stadium von England ausgingen. England ist es, das ein Atemholen nach dem ungeheuren Rüstungsmetrennen wünscht, England ist es, das in diesem Punkte an Deutschland herantritt. Es sind zwei Vorschläge, über die man verhandelt: Der eine ist das sogenannte Verhältnis von 16 zu 16, der andere das von Lord Churchill angeregte „Feierjahr“. Aus dem Traum dieses Feierjahres dürfte aber kaum etwas werden. Das dürfte das Resultat der Reize des Prinzen Heinrich sein, denn Prinz Heinrich ist beauftragt, den englischen Flottenadmiral zu darlegen, daß bei

Feuilleton.

Die Donna vor dem Abchied.

Von Martin Fechtmanger.

Frau Else und ihr Mann sehen sich abwechselnd auf die 6 Stühle im Wohnzimmer und gehen nervös in der Stube auf und ab. Draußen packt Anna, das Dienstmädchen, ihre Liebesgaben. „Geh doch nicht immer so aufgeregt hin und her, Stefan“, sagt Frau Else, „du machst mich ganz nervös.“ Stefan läßt sich schwer auf Sofa fallen und Frau Else beginnt einen Rundgang.

„Erschen ...“

Keine Antwort.

„Du, Erschen, ob es nicht doch geschwiefer ist, wenn du hinausgehst, was sie treibt?“

„Werde mich hüten! Zu der Person! Daß sie mir neue Freudenheiten ins Gesicht jagt! Geh du doch!“

„So, da bin ich wohl gut dazu? — Du hast doch erklärt, mich gehe der Haushalt nichts an ... Mir ist's recht! Sie soll nur das ganze Silber einpacken und das Kristall. Schau doch nach, ob sie nicht vielleicht die große Schale mit dem Goldrand vergessen hat, und bring' sie ihr nach.“

„Wenn du zu jezt dich, ihr ein Wort zu sagen, mir kann's recht sein. Solche Sachen hat der Mann zu machen.“

„Mutti, soll ich nachhaken?“ fragt die 12jährige Gretl und ein zweifaches donnerndes „Du bleibst hier!“ schallt ihr entgegen.

Fünf Minuten Pause.

Stefan ...“

Keine Antwort.

„Du, Stefan, ob es nicht doch geschwiefer ist, wenn man sich umsetzt, was sie treibt. Sie läßt mir sonst die Küche in einem Zustand zurück, daß die Neue am ersten Tag wieder darumkämpft!“

„Natürlich müßte man nachsehen. Aber ich kann doch nicht die Küche inspizieren. Das ist doch wirklich keine Sache.“

„Also du kannst sagen, was du willst! Ich gehe nicht mehr in die Küche! Ich kann die Person nicht mehr an. Ich geh' kannst auch du ihr geben! Im Monat bekommt sie 15 Mark. Heutz' ist der 26. Daß du ihr nicht mehr gibst als 12 Mark!“

„Ich soll ihr das Geld geben? Fällt mir gar nicht ein!“ „Mutti, soll ich ihr's geben?“ fragt Gretl und wird durch vier rollende Augen und zwei donnernde Stimmen zum Schweigen gebracht.

Fünf Minuten Pause.

„Nati ...“ Diesmal durchbricht Gretl das Schweigen.

„Was willst du denn schon wieder? Das Kind macht einen verdächtig mit seiner Fragerei.“

Frau Else ist entrückt. „Ja, brüll' nur das arme Kind an! Bei der Anna traust du dir ja nicht. — Komm, Kind, was willst du denn?“

„Mutti, wer gibt Anna denn ihr Buch?“

„Selbstverständlich Vater!“

„Selbstverständlich Mutter!“

„Also ich erkläre dir jezt zum letztenmal, Stefan, daß ich ihr weder das Geld noch das Buch gebe! Wär' ja noch schöner! ... Darum bist ja bei uns die Diensthosen so frech, weil sie sehen, daß der Mann zu ihnen hält. An allem ist die Frau schuld und alles soll die Frau tun.“

„Wenn ich mich nicht in den Haushalt hineinmischen soll, dann brauch' ich mich auch nicht um die Diensthosen zu kümmern! — Wenn du dir nicht traust, ihr das Buch zu geben, häßst du halt kein so schlechtes Zeugnis schreiben sollen.“

„Mutti, soll ich ihr das Buch geben?“ fragt Gretl.

„Sagt jezt endlich deinen Mund!“ donnern beide Eltern. Die Manduhr tickt mit einer Beschäftigkeit, als gebe sie das gar nichts an, daß Anna den Dienst verläßt. Frau Else nimmt die Zeitung und liest zum zwölftenmal die Inserate, Stefan acht abwechselnd zum Bücherstanz und zum Fenster. Die Rücken der Bücher scheinen ihm ebenso zu interessieren wie die Vorberetenden. Beide hören angestrengt nach der Küche, aus der kein Ton zu vernehmen ist. Gretl ist in einer spannungsreichen Erwartung. Sie hofft bestimmt, daß es nach einem fürchterlichen Kampf geben wird. In ihrem Zimmer liegt bereits das Tagesbuch aufgeschlagen, in das das große Erlebnis eingetragen wird, wenn es noch brühwarm ist. Stefan denkt sich: Vor dem Examen war es auch nicht äger! Wer vernünftig ist, hält sich überhaupt keine Diensthosen. Frau Else denkt noch immer vor Mut über Anna, der erst heute früh nach einem Austritt gefündigt worden war, nach einem Austritt, der das Geschick in der Küche hatte wackeln lassen.

Es vergeht eine Viertelstunde, Stefan denkt sich: Die braucht noch länger als meine Frau, wenn sie ausgeht.

Frau Else legt sich eine wunderhöne Rede zurecht, die

sie vor dem Gewerbegericht halten wird, wenn es Anna — in Frau Elses Gedanken heißt sie nicht Anna, sondern nur die Person! — wegen wird, wegen des schlechten Zeugnisses zu klagen. „Wir waren im höchsten Gred unzufrieden mit ihr, da sie ihre Arbeit immer unwillig und unfauber verrichtete“, hat sie geschrieben. Was war denn dabei? Die Wahrheit dürfte man doch sagen! Sollte sich nur recht ärgern, die Person, wenn sie es las. Sollte nur sehen, daß die Herrschaft nicht ganz machtlos war, daß es doch noch ein Mittel gab, sich für die bodenlose Ungezogenheit zu rächen!

„Else“, unterbricht Stefan ihren Gedankenstrom, „ob es nicht doch unflug von uns war, ihr ein gar so schlechtes Zeugnis zu schreiben? Was haben wir denn davon?“

„Was mir davon haben? Gar nichts! Aber wir können doch nicht lügen. Wenn wir schreiben, daß sie fleißig war, dann kann uns jede neue Herrschaft verflagen.“

„Ja, Person! Aber denk' doch, so eine arme Person ...“

„Arme Person! Na, ich danke! Natürlich, wenn du ihr nur Schmeicheleien sagen kannst.“

„Aber, Else, so laß das doch jezt endlich! — Ich meine, was haben wir denn davon, wenn wir ihr ihre Zukunft verberken? Du mußt doch bedenken, daß sie nach dem Zeugnis überhaupt keine Stellung mehr bekommt. Und dann noch eins: Es ist schon mehr als einmal vorgekommen, daß so eine arme Person, wenn sie keine Unterkunft mehr fand, ins Wasser ging.“

„Ins Wasser ging? Auch Frau Else wird es auf einmal ungeheuer schmil. Das wäre wirklich fatal! Man müßte sich ja die größten Vorwürfe machen, könnte seine Schwärme mehr sich seines Lebens freuen. Man hätte ja einen Mord auf dem Gewissen!“

Gretl läßt ein kalter Schauer über den Rücken. „Ins Wasser gehen? Das gab eine Sentation fondergesehen! Das müßte sie nicht nur ins Tagebuch eintragen, sondern auch ihrer Freundin Trudi und ihrer Freundin Johanna erzählen, d. h. Johanna bekam es nur zu hören, wenn sie es morgen zurückgenommen hätte, daß ihre blauen Schleifen schärfer seien als Gretls rote.“

„Was tun? denken beide Eltern zusammen, und der Unglückselige läuft ihnen von der Stirn. Das Blatt konnte doch nicht einfach herausgerissen werden. Eine verdammte Geschichte.“

Und schon bemegt sich's auf dem Korridor.

Es klopf. „Herein!“

Da steht Anna, groß, voll, kühnend. Um ihre Schultern windet sich eine Kissenboa und eine großmächtige Feder

Einem solchen Festschritt Deutschland erheblich benachteiligt würde, da eben England im allgemeinen viel schneller und viel mehr bauen kann als wir. Das Feiertagswörterbuch mit den Engländern in einen viel größeren Vorprung und uns in einen größeren Rückstand bringen. Und was hätte schließlich ein Feiertag für einen Zweck, wenn später doch das Vertrauen wieder seinen Anfang nimmt? Es gibt eben nur eine vernünftige Lösung, und die wäre in der Richtung jenes anderen Vorschlages zu suchen, der für Deutschland und England bestimmte Verhältniszahlen festlegt. Ob die Mission des Prinzen Heinrich in dieser Richtung etwas erzielen wird, bleibt abzuwarten.

Des Krieges Ende.

Der europäische Friede ist gesichert.

Von bestinformierter Seite erfährt die Wiener „Neue Freie Presse“: Der europäische Frieden ist nach übereinstimmender Auffassung der Großmächte vollkommen gesichert. Die Gefahr, daß der Balkankrieg zu einem europäischen Krieg ausarten könnte, ist vorüber. Die erste Gefahr, die durch den rumänisch-bulgarischen Streitfall entstanden war, ist gänzlich geschwunden. Auch die Friedenspräliminarien zwischen der Türkei und den Verbündeten dürften bald unterzeichnet werden. Der englische Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Edward Grey, tritt einen Urlaub an. Auch diese Umstände sind gleichfalls ein Zeichen dafür, daß die Krise, an deren Überwindung er selbst Anteil genommen, unmittelbar vor dem Abschlusse ist.

Die in der letzten Sitzung der Petersburger Waffschlichter Konferenz vorgeschlagene Lösung zur Regelung des bulgarisch-rumänischen Konfliktes ist demnach von der bulgarischen wie von der rumänischen Regierung für annehmbar befunden worden. Die „Kön. Ztg.“ bestätigt das, indem sie schreibt: Auf der Petersburger Waffschlichterberatung wurde eine Einigung aller Mächte über die

Abtretung Silistrias an Rumänien

erzielt. Man nimmt an, daß Bulgarien angeht, daß ihm in Aussicht gestellten anderweitigen territorialen Entschädigungen diesem Beschlusse zustimmen wird. Trotz des warmen Eintretens des Dreubundes für die Überlassung eines Streifens bulgarischen Gebietes an Schwarzen Meer an Rumänien konnte nicht erlangt werden. Trotzdem wird der Petersburger Beschluß in Zukunft freundlich aufgenommen, da durch die Erwerbung Silistrias eine Ungerechtfertigkeit des Berliner Vertrages gut gemacht wird und Rumänien eine natürliche Grenze erhält, die ihm den Besitz der Dobrudscha sichert.

Dagegen bleibt einseitigen

König Nikita hartnäckig.

Paris, 12. April. Dem „Temps“ wird aus Cetinje gemeldet, der bulgarische Gesandte habe gestern die montenegrinische Regierung ersucht, die Belagerung von Sutvici aufzuheben; König Nikolaus habe indessen ablehnend geantwortet.

Sonst herrscht aber auf dem Balkan

harter Neigung zum Frieden.

In Sofia erklärt man an leitender Stelle, daß Bulgarien nach der bevorstehenden Ueberreichung der neuen Note der Großmächte antworten wird, daß es die Vermittlung der Großmächte dankend annimmt. Wenn die übrigen Verbündeten daselbst tun, könnten die militärischen Operationen endgültig eingestellt werden. Jedenfalls sei, so erklärt man, die Bedeutung des Krieges vor 20. April, dem Tage des Zusammentritts der Pariser Finanzkonferenz, zu erwarten.

schonlich immer gemachten Gut. In der Hand trägt sie einen Koffer. Ihr Gesicht zeigt, daß sie nicht gewillt ist, sich das Geringste bieten zu lassen.

Stefan beginnt zu zittern. O Gott, o Gott, wie wird das gehen?

„Ich bitte um meinen Lohn und um das Zeugnis.“ Stefan und Grete rühren sich nicht. Anna tut einen Schritt vorwärts. „13 Mark nehme ich nicht an. Ich habe 15 Mark zu bekommen! Sie haben mir grandlos während der Zeit gefündigt.“

Wohin ist Frau Else's Hut geflossen? Sie erwidert kein Wort und Stefan händigt Anna 15 Mark ein, die diese lächelnd einreißt. Dann blickt er zu Boden, reicht ihr das Buch und sagt leise, fast flüsternd: „Es tut mir leid, daß wir Ihnen kein gutes Zeugnis schreiben konnten. Aber es ging beim besten Willen nicht!“ Frau Else sieht zum Fenster hinaus.

Anna verläßt das Zimmer. „Adis“, sagen Stefan und Grete. „Lach!“ antwortet überlegen Anna. Jetzt geht sie ins Man harrst gespannt. Anna geht nochmals in die Küche. Was macht sie dort?

„Sie wird noch irgend einen Lapp aufräumen“, sagt Frau Else.

Wieder Schritte auf dem Korridor. Die Tür tut sich auf. Schwups! Anna ist fort.

Stefan, Else und Grete eilen in die Küche. Frau Else schlingt die Hände über dem Kopf zusammen. „So eine Unordnung und einen Schmutz habe ich überhaupt noch nicht gesehen“, jammert sie, „ich brauche 14 Taae die Scheuerfrau. Sie hat ja nichts, aber auch gar nichts in Ordnung gebracht.“

„Doch“, sagt Stefan, der Menschenkenner, und deutet auf den Herd. „Sie hat Feuer gemacht. Doch oidentlich! Für den Kaffee.“

Frau Else öffnet die Dörrtür. Ein entsetzter Laut entfährt ihren Lippen. „Stefan, Frau her, sie hat ihr Buch verbrannt.“

Und lachst fast über die brennenden Blätter.

„Geht sie jetzt nicht ins Wasser?“ fragt Grete.

Das jerbische Oberkommando hat bereits den vor Sutvici befehligenden jerbischen General Bojowitsch telegraphisch angewiesen, die Missionen vor Sutvici sofort einzustellen.

Nitika ist also allein vor Sutvici; und es ist wohl nur noch eine Frage weniger Tage, daß auch er das nuchlose Lustvergnügen einstellt und die ihm winkenden 20 Millionen (statt Sutvici) annimmt.

Deutsches Reich.

Reservisten-Ausbildung 1913.

M. p. Die Uebungen der Mannschaften der Reserve und Landwehr werden, entsprechend den Gepflogenheiten der letzten Jahre, auch im kommenden Sommer und Herbst in größeren Truppenverbänden stattfinden. Da sich die im Jahre 1911 und 1912 erprobte Aufstellung von zwei Infanterie-Regimenten bei jedem Armeekorps gut bewährt hat, so gelangen auch in diesem Jahre bei jedem Armeekorps wieder zwei Infanterie-Regimenter und eine Reserve-Infanterie-Abteilung aus der Dauer von je 14 Tagen zur Aufstellung. Ein kriegstarkes Jägerbataillon wird beim 4. (sächsischen) Armeekorps für die gleiche Zeitdauer gebildet. Zum erstenmal erfolgt auch die Aufstellung von Reserve-Maschinengewehr-Kompanien, und zwar im Herbst bei einem Reserve-Infanterie-Regiment des 7. (westfälischen) und 13. (nassauisch-großherzoglich hessischen) Armeekorps.

Sämtliche Reserveformationen erhalten Offiziere und Unteroffiziere in voller Kriegsstärke überweisen. Der Mannschaftsbestand bleibt jedoch hinter der normalen Kriegsstärke etwas zurück.

Während der Herbstübungen werden außerdem die kleinen Infanterie-Regimenter mit nur zwei Verbindungsabteilungen, die im Herbst nach Intraftreten der Mehrvorlage verschwinden sollen, durch Einziehung von Reservisten auf die Dauer von vier Wochen auf den normalen Stand von drei Bataillonen gebracht. Ein Einziehung der Reservisten erfolgt derartig, daß die letzten 14 Tage der Uebung in die Zeit der großen Herbstübungen fallen, und die Reservisten zusammen mit den aktiven Mannschaften des älteren Jahrganges wieder zur Entlassung kommen.

Beschäftigung von Kindern in landwirtschaftlichen Betrieben.

Der Schularzt des Fürstentums Lippe, Medizinrat Dr. Volkhausen-Deinold, hat in seinem amtlichen Bericht einige recht bemerkenswerte Ausführungen gemacht. Dieser Arzt ist nicht etwa ein grundsätzlicher Gegner der Beschäftigung von Kindern in der Landwirtschaft, sondern sagt ausdrücklich, daß er nichts dagegen habe, daß Schulkinder einige Stunden tagtäglich in landwirtschaftlichen Betrieben tätig sind. Dagegen will er nichts davon wissen, daß Kinder, wie dies geschieht, dauernd an Monate den Landeuten in Kost und Wohnung übergeben werden, denn da fehle jegliche Kontrolle. Er schreibt:

„Wer leistet Gewähr dafür, daß die Kinder nur zum Futterholen und zum Hütten und Hüten von Vieh benutzt werden? Bei dem schleichenden Leutemangel oder wenn Gefahr im Verzug ist, wird sich keiner bemühen, auch stramme und schwere Arbeit von ihnen zu verlangen, der ihr schwacher Körper auf die Dauer nicht gewachsen ist. Es mangelt ihnen ferner die nötige Zeit zum Spielen, keiner hält sie zum Lernen an, es fehlt ihnen die elterliche Liebe, sie werden ihren Geschwistern und Eltern entzogen. Auch die sittlichen Gefahren sind sehr groß für solche Kinder, denn man weiß doch, welcher Zerfall in den Familien besteht. Es haben mit Lehrer erzählt, daß solche Kinder erwidert am Morgen zum Unterricht kommen, demselben entweder nicht folgen oder gar einfallen. In einer Schule wurden folgende Angaben gemacht: Ein dreizehnjähriges Junge hat dieses Frühjahr drei Nächte hinter einander im Schlaf erstickt. In einem anderen Falle hat ein anderer Knabe voriges Jahr und dieses Jahr zweimal mehrere Wochen lang eine um die andere Nacht im Schweinestall aufpassen müssen. Beide Knaben haben dann mit Erlaubnis des Lehrers in der Schule geschlafen. In einer anderen Schule steht es: Viele Kinder sind bei den Bauern übermäßigen Anstrengungen ausgesetzt, sie haben keine Zeit zu Schularbeiten, müssen früh heraus und spät zu Bett und sind daher schlaftrig. Einem anderen Knaben hat der Lehrer Geld zu Selbste gegeben, daß er sich händigt hat im Teiche wuschen müssen. Ein anderer Lehrer derselben Schule erklärt, er habe stets für solche Kinder bereit liegen. In einer anderen Schule wurde infolge der landwirtschaftlichen Arbeiten gerade über Abnahme der Intelligenz bei den älteren Kindern beklagt. Die Kinder müßten, sowie sie aus dem Nachmittagsunterricht heraus waren, täglich mit der Hufe auf den benachbarten Gütern bis Sonnenuntergang arbeiten.“

Im Interesse der Kultur aber liegt es, daß solche Zustände, wie sie hier amtlich festgelegt sind, beseitigt werden. Die Schutzbestimmungen, die für die gewerblich tätigen Kinder getroffen sind, müßten zum mindesten auch auf die landwirtschaftlichen Betriebe ausgedehnt werden.

Stehen die Volksschullehrer mit ihrem Dienstverdienst über dem Durchschnitt der Steuerzahler?

In der Diskussion über Gehaltsveränderungen der Beamten und Lehrerschaft weichen manche Stellen gern darauf hin, daß die Bemittelten oder erstrebenden Geschlechter angeblich weit über die Einkommensverhältnisse des größten Teiles der freien Berufsstände hinausgehen. Sie berufen sich dabei auf die Ergebnisse der Steuererhebungen. Das geschah im Reichstags Landtage bei der letzten großen Besatzungsreform und erst kürzlich wieder in Dortmund bei einer ganz geringen Erhöhung der Lehrersaläre. Dort erklärte ein Stadtratsmitglied, daß in Dortmund von 71 778 Steuerzahlern 67 454 weniger als die Lehrer verdienen. Wenn man bedenkt, einmal, daß die dortigen Lehrer noch bei letzten Gehaltsaufbesetzung ein Gehaltdienstverdienst von 2250 bis 4550 Mark bezogen, zum andern, daß Dortmund der Mittelpunkt des größten deutschen Industriegebietes ist, so wird man das Unwahrscheinliche dieser Behauptung schon daraus erkennen. Vor allem aber sollte man bei einem solchen Urteil die Tatsache nicht außer acht lassen, daß zwischen dem durch die Einkünfte erlangten und dem wirklichen Einkommen gerade bei den freien Erwerbständen sehr oft eine recht große Differenz besteht. Für diese Behauptung erbringt die vom preussischen Finanzminister dem Landtage kürzlich ausgegangene Uebersicht der Ergebnisse der Realrolle für Einkommensteuer für 1912 den besten Beweis. Danach wurden von den für dieses Jahr abgegebenen Steuererklärungen 264 v. H. „berichtigt“. Das darunter erklärte Jahreseinkommen betrug über 461 Mill. M. und der Ertrag der Einkommensteuer um fast 15 Mill. M. Und wegen „Zwischenabhandlungen gegen das Einkommen- und Ertragssteuergesetz“ wurden in derselben Zeit 2092 Strafverfahren eingeleitet. Da aber andere Berufsgruppen mit ihrem Einkommen niemals so genau erfaßt werden können wie die Beamten und Lehrer, so darf man annehmen, daß die letzteren an diesen Zahlen so gut wie gar nicht beteiligt sind, daß also fast alle Fälle der verurteilten Steuerhinterziehung die freien Erwerbshände treffen. Und wie möglich ist, werden nicht unendlich viele! Der Ertrag eines möglichen sein wird, alle Kreise unseres Volkes mit ihrem tatsächlichen Einkommen so vollkommen zu den Steuern heranzuziehen, wie es bei den Beamten und Lehrern gelingt, erst dann darf man solche Vergleiche ziehen, wie die eingangs erwähnten. Bis dahin besteht ihnen der Charakter des Verdiensten an, denn sie geben ein ganz falsches Bild von der Stellung und der wirtschaftlichen Lage der Beamten- und Lehrerschaft, ein Bild, das freilich schon derjenige fertiger kann, der mit offenen Augen die tägliche Lebensführung der freien Berufsgruppen des Mittelstandes und der Beamten und Lehrer beobachtet und vergleicht.

Das Erbrecht des Reiches.

Justizrat Samberger (Widderleben), der Vater des Gehaltens, schreibt der „Kön. Ztg.“ zu dem Vorschlag der Reichsregierung:

Virtuosität ist in mehreren Zeitungen der Ertrag der Reform des Erbrechts nach der eben veröffentlichten Vorlage der Regierung auf 15 Millionen Mark jährlich angegeben. Er beläuft sich tatsächlich nach der der Vorlage beigefügten Berechnung auf 21 Millionen Mark, genau auf 20 850 000 Mark. Wenn man der Reichsstatistik 25 Prozent des Betrages zugunsten der Bundesstaaten entzieht, verbleiben für das Reich freilich nur 15 Millionen Mark. Werden hingegen die gefährdeten Reichseinkommen in vollem Umfange gezahlt, so fließen die ganzen 20 850 000 Mark in die Reichskasse. In der amtlichen Berechnung sind übrigens vorrätshalber starke Abstriche vom Ertrag gemacht auf Grund von Schätzungen, für welche die Unterlagen noch fehlen. Daher ist es leicht möglich, daß sich tatsächlich ein wesentlich höherer Betrag ergibt. Damit fällt man aber nicht im Voraus rechnen. — Bedauerlicherweise hält sich der Entwurf in engeren Grenzen, als maßvolle Nationalökonomie und Finanzpolitiker empfohlen haben. Das öffentliche Erbrecht liegt hinter den Geschwistern des Verstorbenen ein, sondern erst hinter alle in M 35 m l i n a n d e r G e l d s c h e i t e r. Das macht für die finanzielle Zukunft des Landes ganz bedeutenden Unterschied aus. Ob unter diesen Umständen die Freunde des Reichserbrechts für den Entwurf werden stimmen können, ist zu bezweifeln, so sehr man anerkennen muß, daß eine schwere Verantwortung darin liegt, einen Gesetzesentwurf abzulehnen, der der Gesamtheit täglich 56000 Mark zuführt, ohne einen einzigen Steuerzahler zu belasten.

Die „Wahlhilfe“.

Ueber die „Wahlhilfe“, wie die Agrarier sofort die von der Regierung vorgeschlagene Wahlurnenform getauft haben, lassen dieselben Herren ihren kalten Wind aus, hinter dem sie wohl fast die ohnmächtige Ausübung der Regierungsgewalt in der Hand haben. Wir bedauern es, daß die Regierung nicht noch einen letzten, unentgeltlichen, notwendigen Schritt getan und die amtliche Befreiung der Wahlurnen vorgeschrieben hat. So lange wie es in das Ermessen der Herren Wahlurnenherren gestellt ist, ob sie die richtigen Maße bei der zu beschaffenden Wahlurnen anwenden, ist anstandslos das wahrhaft raffinierte Überhandkommen der olistischen Herren an alle Anordnungen, die ihre Macht zu erschüttern imstande wären. Damit zu rechnen, daß doch nicht überall die richtigen Wahlurnen zur Verwendung kommen. Was geschieht denn, wenn der Wahlurnenherren keine richtige Urne zur Anwendung bringt? Ist dann der ganze Wahlakt unglücklich? Vielleicht liegt eine solche Unzufriedenheitserklärung oder gerade im Interesse des Herrn Wahlurnenherren, wenn nämlich ein nordernein festgestellt, daß in seinem Bezirk eine unvollständige Mehrheit vorhanden ist. So lange wie nicht entsetzliche Strafen für die olistischen und empfindlichen Urnen für die jahrelange Nichtbeachtung von Wahlurnenherren festgelegt werden, wird immer damit zu rechnen sein, daß in den dunklen Winkel Olistischen verführt werden wird, das Wahlrecht ein wenig zu korrigieren. Nur die amtlich angefertigte Wahlurne könnte dieser Eventualität endgültig Einhalt tun. Sollen sich also nicht die Regierung auch noch von der Notwendigkeit dieser Verbesserung ihres Vorschlages zu überzeugen.

Parlamentarisches.

Für den bekannten Antrag des Abg. Wassermann über die Absetzung des Erbprinzessens war eine Kommission eingesetzt worden. Sie hat am Freitag mit 17 gegen 11 Stimmen beschlossen, den Reichstagen um die Absetzung eines Erbprinzessens herüber zu erforschen. Die Kommission tritt in der nächsten Woche zusammen, um über die zu wünschende Stellung eines solchen Geheimes sich zu verständigen.

Aus den Kolonien.

Deutsch-Ostafrika im Jahre 1912.

Nach den vorläufigen Feststellungen betraf der Wert des Außenhandels unseres Schutzgebietes im Kalenderjahr 1912 81,7 Millionen Mark, gegen 68,3 Millionen Mark im Jahre 1911, also gegen das Vorjahr ein Plus von 13,4 Mill. Mark. Die Wertzahl an Hefe betrug demnach rund 19 Prozent. Der Wert der Einfuhr beläuft sich auf 50,2 Mill. Mark, gegen 45,8 Millionen Mark im Vorjahre, die Mehreinfuhr betrug also 9 Prozent. Der Wert der Ausfuhr beläuft sich auf 31,4 Millionen Mark, gegen 22,4 Millionen Mark des Vorjahres, die Mehrerausfuhr also 40 Prozent.

Fierträge für den Kolonialdienst.

Wie man dem „Südwelt-Boten“ schreibt, läßt das Reichskolonialamt gegenwärtig Fierträge zur Anstellung in den Schutzgebieten. Die Bewerber müssen mindestens schon drei Jahre täglich tätig gewesen und körperlich tadellos sein, erwünscht

in ein Alter von nicht über dreißig Jahre und der Befähigungsnachweis zum beamteten Tierarzt und Tierärztin. Die Bewerber werden zunächst zu ihrer Sonderausbildung in die Zooproduktion der Berliner tierärztlichen Hochschule überwiesen, bei der dreimonatige Kurse Januar-März und Mai-Juli dieses Jahres stattfinden. Es empfiehlt sich, aus Südwest den im britischen Gibraltar vertretenen Standpunkt einzunehmen, und die nach Südwest kommenden Tierärzte im Dr. Heller'schen Laboratorium erst einen Kursus durchmachen zu lassen, ehe sie, um mit dem Direktor des Agricultural Department zu reden, „auf Land losgelassen werden“. Denn daß die Herren, die auf verantwortliche Regierungen werden gerufen werden und nur die Verhältnisse in Deutschland kennen, nicht mit allem ausgerüstet sind, was für unser Schutzbereich nötig ist, ist bekannt.

Kleine vermischte Nachrichten.

Die Wahl des zweiten Bürgermeisters in Frankfurt a. M. In nächstfolgender Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung fand als einziger Gegenstand die Wahl des zweiten Bürgermeisters auf der Tagesordnung. Das Ergebnis war: Stadtrat Dr. Luppe 38, Stadtr. Dr. Heilmann 18, Stadtrat Prof. Fleischer 14 Stimmen. Dr. Luppe ist gewählt.

Die sozialdemokratische Parteileitung in Essen wendet sich in einem Aufrufe an die Arbeiter des rheinisch-westfälischen Industriebezirks und fordert sie auf, im Hinblick auf den bevorstehenden Generalkongress in Belgien keine Überflüssigen mehr zu verhaften. Es soll damit die Ausfuhr deutscher Kohlen nach Belgien während des Streiks möglichst verhindert werden.

Die Fleischer-Zunng in Dresden hat beschlossen, künftige die Genossenschaft des hiesigen Fleischerhandwerks auszusperren, wenn nicht innerhalb drei Tagen die Lohnbewegung im Vorort Osttaun eingestillt wird.

Für die Nachwahl im Kreise Ost- und Westfalen, wo infolge des Todes des konfessionellen Abgeordneten Rathenow eine Nachwahl notwendig ist, ist als Kandidat der fortschrittlichen Volkspartei der Redakteur Wilhelm Heile aufgestellt worden.

Das Ende einer Denunziation. In Mülhausen hatte ein unerwartetes Ergebnis eine Denunziationssache, die als Folge der letzten Protesterhebung der Fortschrittler und Sozialdemokraten vom 30. März, seit der die Presse beschäftigte. In dem Berichte der Merkanten „Oberösterrischen Landeszeitung“ war dem einen Redner des Fortschrittvereins, Pred. Scheer, der Auspruch unterworfen worden: 4000 neue Offiziere — 4000 Nichtsteuer! Wie die „Straßb. Post“ heute aus Mülhausen erfährt, hat der Garnisonälteste, Generalmajor v. Robinson, Bericht an den Kriegsminister erstattet und die Einleitung eines Strafverfahrens gegen die — „Oberösterrische Landeszeitung“ beantragt.

Ausland.

Für den dritten Jahrgang.

Im Hinblick auf die bevorstehende Einführung der dreijährigen Dienstzeit in Preußen haben die Korpskommandeure und Kommandanten der selben Plätze bereits vom Kriegsminister Order erhalten, alle vorbereitenden Maßnahmen für Unterbringung des dritten Jahrganges zu treffen. Auch die Intendantur- und die Militärärztlichen Behörden haben die Kojernen zu inspizieren und festzustellen, in welchem Umfange Neubauten oder Ergänzungsbauten erforderlich werden dürften, und dementsprechend ihre Berichte und Vorschläge an die Zentralleitung einzureichen. Endlich soll sich diese Maßnahme auch für die Schießstände, Munitionsgelände, Übungslager usw. erstrecken, die ebenfalls eine Vermehrung oder Erweiterung zumal an der Ostgrenze erfahren werden.

Paris, 12. April. Der Kongress des nationalen Eisenbahnenkongresses hat in seiner Eröffnungssitzung einen Be-

schlußantrag gegen die dreijährige Dienstzeit und die militaristischen Treibereien der bürgerlichen Parteien angenommen.

Von nationalistischer Seite wird hierzu bemerkt, daß das Syndikat, dessen Mitgliederzahl seit dem letzten möglichen Ausstufung von 50 000 auf 14 000 zurückgegangen sei, keineswegs als der Vertreter des über 300 000 Angestellte umfassenden Eisenbahnpersonals angesehen werden könne. Zimmerlin müsse man sich im Hinblick auf die Rolle der Eisenbahnen im Kriegesfall fragen, wie Leute, die eine solche Auffassung von ihrer patriotischen Pflicht haben, auf ihren Kosten befallen werden könnten.

Nach mehr „Patrioten“.

Montcaules-Mines, 12. April. Mehrere Gruppen von Gefellungsmitgliedern zogen mit großen Fahnen und Tafeln, die die Unzufriedenheit andeuten, wieder mit dem Haufe der dreijährigen Dienstzeit umher. Dem Unterprüfer und den Polizeibeamten gelang es, sich der Fahnen und Tafeln zu bemächtigen, wobei die Manifestanten antimilitaristische Rufe ausließen und revolutionäre Lieder sangen.

Der neue amerikanische Zolltarif.

Hinsichtlich der deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen wird von besonders sachverständiger Seite erklärt, daß die vorgeschlagenen Zollermäßigungen für Textilwaren, Baumwolle, Leinen, Wolle und in einigen Fällen für Seidenwaren im allgemeinen bessere Aussichten für die deutsche Einfuhr eröffnen. Als am wichtigsten sind die Zollermäßigungen für Papierfabrikate zu bezeichnen. In einigen Fällen sind bessere Absatzbedingungen für Getreide, Backwarenprodukte usw. weiter veranschlagt worden. Die Amerikaner ab, die ausländische Konkurrenz zu unterbinden. — Als unangenehm für Deutschland ist dagegen anzusehen, daß einzelne Rohwollarten, wie Krefeld und die Zwischensprodukte der Farbenindustrie, nunmehr zollpflichtig werden. — Das wichtigste ist die unbeschränkte Restpostenbestimmung, welche eine vollständige Umwandlung der amerikanischen Handelspolitik bedeutet. Abgesehen von den Kontrollbefugnissen der Spezialagenten des Schatzamtes, sind die Zollausführungsbestimmungen nicht verschlechtert worden.

Die Fideihaube.

In Laibach, der Hauptstadt des slowenischen Kronlandes Krain gibt es jetzt eine eigentümliche nationale „Affäre“. Am 1. April ist in dieser Stadt die kommunale von der staatlichen Polizei abgelöst worden. Wegen die Staatspolizei, die der Stadt nichts kostet, hat man in Laibach auch nichts einzunehmen, die allgemeine Entrüstung wendet sich bloß gegen die Kopfbedeckung der Schutzleute, die Fideihaube. In ihr sehen die Herren Slowenen offenbar das Symbol des Deutschtums, dessen Spitze sich gegen diese ewig Unterdrückten wendet. In einer Reihe von massenhaft besuchten Versammlungen wurden kühnliche Proteste gegen diese „Provokation“ erhoben. Man fordert anstatt der Fideihaube den Hut, den die Schutzleute in Prag tragen, in dessen Straßennähe natürlich die Fideihaube auch eine Unmöglichkeit wäre. Jetzt erwartet man auch eine entschlossene Aktion aller slowenischen Abgeordneten, die natürlich „mit allen Mitteln“ den Kampf gegen die Fideihaube werden aufnehmen müssen. Hoffentlich gibt es sogar eine Diskussion mit Dauerreden, Bulletockkonzert und Lahmung der ganzen Staatsmaschine für die paar Fideihauben in Laibach.

Geschäftsverkehr.

Für die Verfertigung unter dieser Überschrift übernahm die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

Sartes, kalkaltes Leitungswasser ist zum Waschen sehr ungeeignet, da die im Wasser enthaltenen, festen Bestandteile sich

mit einem Teil der Seife zu einer unlöslichen, schmierigen Masse verbinden, welche sich in der Wäsche festsetzt und die Wäsche oder Fettstoffe bildet. Bei hartem Wasser wird also von normalem ein Teil der Seife für die Wäsche unbrauchbar. Zum Entfärben kalkhaltigen Wassers löst man eine Hand voll Soda in kaltem Wasser in etwas lauwarmem Wasser auf und vermischt die Lösung mit dem Wollwasser. Wenn sich nach heißem Waschen die Wäsche ein wenig gelblich gefärbt hat, so kocht man das Wasser vorläufig ab und erhitzt es ein vorzügliches weiches Wasser.

Eine gute Zigarette — ist der Fein, aus dem wir Götter, des süßen Berges, trinken. Sie darf nicht fehlen in Stunden des Alleinseins, bei jedem etwas bedeutenden Besuche, bei jedem Fest. Sie bildet den Vermittler, den Einführer guter, freundlicher Beziehungen, den Besöner, den Entwirrenden, alles Vermächtigenden Genius der Menschheit. Freilich ist es nicht gleichgültig, welche Marke man wählt. Als vollkommenste und damit wertvollste hat sich die Salem Meitum-Zigarette erwiesen, die auf Grund langjähriger Erfahrung von der Orientalischen Tabak- und Zigarettenfabrik Yendize in Dresden hergestellt wird. Jeder Kenner prüfe diese Marke auf ihre vorzügliche Wirkung hin!

Wetterwarte Magdeburg

der „Magdeburg. Zeitung“.

Sonnabend, 12. April, 8 Uhr morgens. Während der Luftwirbel über der Ostsee stationär geblieben ist, an Intensität aber zugenommen hat, ist das gestern im Nordwesten der britischen Inseln ergriffene Barometerminimum sehr schnell südwärts bis nach dem südlichen Deutschland fortgeschritten. Auf der Rückseite des Hochsweirbels trat gestern im Dienstbezirk allgemein heftige Schneeböen auf, und nachts ist die Temperatur bis zu 7 Grad unter den Gefrierpunkt gesunken. Da sich die Druckverteilung nicht wesentlich ändern wird, so haben wir bei frühem, nördlichen Winden und wechselnder Bewölkung kaltes Wetter und vereinzelt Schneehäufchen zu erwarten.

Strenger Frost.

Witterungsbericht vom Broden, Freitag, 11. April.

(Originalbericht. — Nachdruck verboten.)

Seit Anfang der Woche haben wir auf dem Broden und im ganzen Brodengebiet frisches Frostwetter und fortgesetzt Schneefälle, die wieder 10 bis 12 Zentimeter Neuschnee auf den Brodenwegen gebracht haben. Dieser Witterungsumschlag war vorausgesehen, sobald rauche nordwestliche und nördliche Winde eintreten. Ihnen haben wir den Aprilschnee und das strenge Frostwetter zu verdanken, die häufig den ganzen April anhalten. Während derartiger kalter Frühlingsschneewehen ist die Wirbelbildung auf dem Ocean infolge des dort verlagerten Hochdruckgebietes sehr gering, und erst, wenn sie von neuem einsetzt und der hohe Luftdruck nach dem Zentrum und Osten des Erdteils abwandert, wird es wieder warm. — Am Donnerstag hüllte fortgesetzt Nebel den Brodenberg ein, und tagsüber hatten wir bei starken nordwestlichen Winden anbauend starken Schneefall. Das Thermometer zeigte früh — 4 Grad, mittags — 3 Grad und 9 Uhr abends — 5 Grad C. In der letzten Nacht ging die Temperatur bis auf — 10 Grad C. hinab.

Heute früh Nebel, — 9 Grad C. und Schneewetter.

Nach der allgemeinen Wetterlage zu urteilen, dürfte das künftige Frostwetter bei starken nordwestlichen Winden noch weiter anhalten; auch weitere Schneefälle sind im Brodengebiet zu erwarten. Augenblicklich haben wir im ganzen Brodengebiet eine mäßige Winterlandschaft.

Redaktions-Vertung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel, Eisen, Feuchtwanger; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Interenten: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfasst 16 Seiten.

Halle a. d. S.

J. LEWIN

Marktplatz
2 u. 3.

Damen-Konfektion

Kinder-Konfektion

letzte Neuheiten zu besonders billigen Preisen.

Jacken-Kostüme aus marineblauen Cheviot mit feinen Weissstreifen, Jackets auf Futter und mit gestelarter Ganzerung 11 ⁷⁵	Jacken-Kostüme aus prima Stoffen engl. Art, apart verarbeitet, Jacke aus Seiden-Sorge gestützt 22 ⁵⁰	Jacken-Kostüme aus gestreiften prima Kammerstoffen mit Herronrover. Reitergarnitur u. auf Seidenfutter 29 ⁷⁵	Mädchen-Kleider aus farbigem Cheviot in niedlichen Fassons, gute Verarbeitung Größe 55—80 9.75 7.75 5.75 4 ⁵⁰	Mädchen-Kleider aus Zephyr und imitiert Musselin, gute wachbare Qualitäten Größe 60—100 6.75 6.75 4.75 2 ⁹⁵	Mädchen-Mäntel aus Popeline zum Ueberknöpfen, mit Gürtel und farb. Garnitur Größe 60—100 18.75 15.75 12.75 8 ⁷⁵
Frühjahrs-Mäntel aus modernsten Stoffen in engl. Gezeichnet, in aparten neuen Farben 17.00 9.00 6.10 3 ⁷⁵	Weisse Blusen aus indischem Mull, mit Sticker u. mit Kloppeleinätzen 5.80 3.75 2.25 1 ¹⁵	Frühjahrs-Mäntel aus overcoatart. Stoff, mit Kiesel, sehr kleidsame, moderne Fassons 17.00 11.50 7.75 5 ⁵⁰	Knaben-Anzüge aus engl. gemusterten oder marineblauen Stoffen mit und ohne Marosenkragen Größe 1—8 15.75 11.75 7.25 4 ⁷⁵	Knaben-Anzüge aus guten wachbaren Satin- und Drillstoffen, Jacken- u. Blusenfassons Größe 1—10 13.75 6.75 5.75 bis 1 ⁸⁵	Mädchen-Mäntel aus imitiert. Leinen mit Gürtel, langer Fassung, waschbar Größe 6—4 7.75 5.75 4.75 3 ²⁵

Walhalla Theater
 Täglich abends 8 Uhr
 Letzter Sonntag! Letzte 3 Tage!
„Grosse Rosinen“.
 Originalposse mit Gesang u. Tanz in 3 Akten.
 Gesangsschlager:
 1. Pauline geht tanzen. 4. Schlaf, Kindlein, schlaf,
 2. Das Stadtbahn-Couplet. dein Vater ist ein Graf.
 3. Mit „de“ Finger, mit „de“ 5. Das Kientopp-Duett.
 Beena, mit „n Kopp. 6. Mädel, jung getreut.
 7. Kass-Duett.
 Morgen Sonntag 4 Uhr Familien-Vorstellung.
 Kleine Preise. 1 Kind frei. „Grosse Rosinen“.

Radrennbahn Halle a. S.
 Sonntag, den 20. April 1913:
Grosser Einweihungs-Renntag.
 3 Flegelrennen, 4 Dauerrennen hinter Riesen-
 1 Motorrennen. hinter Riesen-
 für Berufsfahrer aller Länder.
 Allen Nähere Plakate und Inserate.

Sonntag, den 13. April, abends 8 Uhr,
 im Mozartsaal, Weidenplan 20:
Missionar Reich:
Missionsarbeit in Transvaal.
 Vorführung von Lichtbildern und Dar-
 bietung von Eingeborenengesängen
 durch Grammophon.
 Eintritt pro Person 20 Pfg.
 Dienstag, nachmittags 4 Uhr, abends: Missionar Bühn:
 „Ein Segen für Deutschland durch die Revolution.“
 Diese Vorträge finden statt in Verbindung mit der
Völkerkundlichen Ausstellung
 Albrechtstr. 27, geöffnet täglich von 8 Uhr
 morgens bis 10 Uhr abends zu volkstüm-
 lichen Eintrittspreisen.

St. Ulrichskirche.
Neunte geistliche Abendmusik.
 Montag, den 14. April, abends 8 1/2 Uhr
MOTETTEN.
 Chor: Frank'sche Chörevereinigung.
 Solosänger: Herr Konservator Arthur Heer (Tenor), Leipzig.
 Orgel: Herr Organist Herr. Mayor, Leipzig.
 Leitung: Herr Franz Franck, Halle a. d. S.
 Eintrittspreis: 40 Pfg. Karten für reserv. Plätze à 10 Pfg.,
 im Vorverkauf an den bekannten Stellen u. an d. Abendkasse.

Mozartsaal, Weidenplan 20.
 Sonnabend, den 19. April, abends 8 Uhr
Körperliche
Erziehung und Ausdruck
 Vortrag mit Lichtbildern von
Max Merz
 Direktor der Elisabeth Duncan-Schule,
 Darmstadt.
 Karten zu Mk. 2.10, 2.10, 1.50, 1.00 in der
 Hofmusikalienhandlung von Heinrich Hothau,
 Gr. Ulrichstr. 38, Fernsprecher 2335.

Kriegerverband d. Saale- u. Stadthreises Halle a. S.
 Festvorstellungen im Stadt-Theater
 Bei festlich erleuchtetem Hause
 am 21. u. 24. April n. e.
 zum Besten der Veteranen des Kreis-Krieger-Vereins.
„Die eiserne Zeit“
 von Albert Bätow.
 Festspiel in 6 Abteilungen
 mit historischen lebenden Bildern.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.
 Diejenigen Privatpersonen, Vereine etc., welche Be-
 stellungen auf Billets noch nicht gemacht haben, werden
 wegen der starken Nachfrage gebeten, solche bis Montag,
 d. 14. ds. Mts., einzusenden an Kaufmann Otto Hennig,
 Halle a. S., Oberlößnitzstr. 11, Postfachkonto 13779, da
 spätere Wünsche nicht berücksichtigt werden können.

Schreiberkolonie am Paul Riebedstift e. V. Halle a. S.
 Eingang Reesenerstr., gegenüber der Flottwellstr.
 Sonntag, den 13. April 1913
Schluss des Geld-Preis-Kegeleins.
 1. Preis M. 100,-, 2. Preis M. 75,-, 3. Preis M. 40,-,
 122 Preise. 4 Schulk 40 Pfg.

Sportplatz am Zoo.
 Sonntag, den 13. April 1913, nachmittags 3 1/2 Uhr
Fussball-Wettspiel I. Klasse
 Cridel Victoria I Magdeburg - Sportverein Gotha 1901.

Passage-Theater
 Lichtspielhaus
 Halle a. S., Leipzigerstrasse 89.
 Ab Sonnabend, den 12. April er.
Vollständig neues Programm.



Asta Nielsen
 die berühmte und beliebte Tragödin, zeigt sich uns
 in einer neuen
Glanzrolle.
 Beteiligt ist dieses Kunstwerk:
„Der Tod in Sevilla“.
 Mimisches Drama in 4 Akten von:
Urban Gad.
 (Die Aufnahme erfolgte in Spanien.)
 Der Film bleibt während einer ganzen Woche dem
 Programm beibehalten.
 Das weitere Programm enthält eine Serie der hervor-
 ragendsten Schöpfungen der Kinetographie.
 Beginn der Vorführungen:
 Sonn- und Festtage um 3 Uhr,
 Wochentags um 4 Uhr.
 Jugend-Vorstellung findet Sonntags statt.
 Die Direktion.

I. Hallesches Konservatorium für
Musik und Theater
 Götchen- strasse 20 Direktor Bruno Heydrich, Götchen- strasse 20
 Ausbildung vom Beginn bis zur künstlerischen
 Reife in allen Fächern der Musik und des
 Theaters, sowie für den Lehrberuf.
 — Klassen- und Einzelunterricht. —
 Prospekte und Satzungen durch das Sekretariat.

Hotel Goldener Ring.
 Jeden Sonntag abend ab 7 1/2 Uhr
— Künstler-Konzert. —
 Souper, reichhaltige Abendkarte,
 1/2 u. 1/4 Portionen.
 Ausschank hier u. Export-Biere.

Saalschloss-Brauerei.
 Sonntag, den 13. April, von 1/2 bis 11 Uhr
Zwei Militärkonzerte
 der Kapelle des 34. Regiments Generalfeldmarschall
 Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 30.
 Zeitung: Königl. Obermusikmeister Herr R. Fister.
 Karten gültig. Eintritt 35 Pfg. F. Winkler.

Bergschenke.
 Sonntag, den 13. April, nachmittags 4 Uhr:
Künstler-Konzert.

Waren Sie schon
 in der
Likörstube Kantorowicz
 im
Delikatessenhaus Paul Schnabel,
 obere Leipzigerstrasse 52?
 Flaschenverkauf. — Glasweiser Ausschank.

Hotel Kaiser Wilhelm.
 Säle und Salons zu Hoch-
 zeiten, Festessen, Vereinsfest.
 Hochste Leistungen d. Küche.
 Grundraster: streng reell.
 Inhaber:
 Richard Rahno

Apollo-Theater.
 Zum 1. Male in Halle!
Prang's
lustige Kölner Bühne.
 Heute, Sonnabend, den 12. April, zum 1. Male:
Flegelriebschen.
 Burlesker Schmaut, aus die Kölner Bühne durch u. R. Brann.
 Sonntag, den 13. April, nachm. 4 u. abds. 8 Uhr: 2 grosse Vorstellungen.
 In beiden: „Flegelriebschen“.
 Nachmittagspreise: 0,30, 0,55, 1,00; — 1 Kind frei.

Zoo.
 Sonntag, den 13. April,
 nachm. 3 1/2 Uhr
Konzert
 ausgeführt vom
 Orchester des Zoo
 (Musikmeister G. Gense).
 Eintrittspreis:
 Erwachsene 50 P., Kinder 30 P.
 Donnerstag, den 17. April,
 abends 8 Uhr
Gesellschafts-Konzert
 des
Männergesangsvereins
 Halle a. S. 1911
 über 100 Sänger!
 (Leitung: Königl. Musikdirektor
 Willi Burchardt)
 unter Mitwirkung der
 Kantensängerin
 Frau Marie Billar-Verfür.
 Eintrittspreis: 1 Mk. im Vor-
 verkauf (Schmalz-Platz, Götchen-
 und Kochstr. 75.) — musikal. Pro-
 gramm und Text der Gesänge.
 Für Souper, Abts- und Bors-
 zugestatten Programm 20 P.
 obligatorisch.

Die Zweigstelle der Volksbibliothek
 Vismarsstraße 11 - in wochen-
 tages von 11-9 abds. u. Sonntags
 von 11-1 Uhr mittags geöffnet.
 Dieselbe ist mit lauter neuen
 Büchern ausgestattet.

Stadt-Theater
 in Halle.
 Fernruf 1181.
 Direkt.: Geh. Hofrat M. Richards
 Sonntag, den 13. April,
 nachmittags 3 1/2 Uhr:
 Fremden-Vorstellung zu ermäß.
 Preisen.
 Novität! Zum 1. Male: Novität!
Eva
 (das Fabrikmädel).
 Operette in 3 Akten von Dr. M.
 Billner und Robert Bodanzky.
 Musik von Franz Lehár.
 Aufführung: Karl Stadlberg.
 Musikal. Leitung: Wolfg. Riebel.
 Nach dem 1. und 2. Akt
 längere Pausen.
 Anf. 3 1/2 Uhr. Ende 6 Uhr.
 Abends 7 1/2 Uhr:
 208. Vorstellung im Abonnement.
 4. Viertel.
 Zum letzten Male:
Tannhäuser
 und
Der Sängerkrieg auf Wartburg
 Romanische Oper in 3 Akten von
 Richard Wagner.
 Spielleitung: Oberregisseur
 Egon Nauert.
 Musikal. Leitung: Carl Dmosew.
 Nach dem 1. und 2. Akt längere
 Pausen.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
 Montag, den 14. April
 209. Vorstellung im Abonnement.
 1. Viertel.
 Novität! Zum 6. Male: Novität!
Filmzauber.
 Baudouin's Operette in 4 Akten
 von Hubold Bernauer und Hubold
 Schaner. Musik von Walter Rolfo
 und Willy Prechtmeyer.
 Spielleitung: Karl Stadlberg.
 Musikal. Leitung: Wolfg. Riebel.
 1. Akt.
 Franz und Fränze.
 Adalbert Muffenfeld Otto Peters.
 Wanda Gammes-
 Schmidt, Efer-
 heim bei Witten-
 feitz Jürg. Kühn.
 Anchaufus, Diener
 bei Muffenfeld R. Stadlberg.

Abends 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
 Dienstag, den 15. April,
 210. Vorstellung im Abonnement.
Goldener-Vorstellung (bei
 vollständigem Abonnement-
 Abonnement.
Honefis
 Adele und Karl Stahlbe.
Lumpaci vagabundus
 über:
 Das Hedorliche Kleeblatt.
 Rauberposse mit Gesang in 3 Akten
 von Johann Nepom. Wafler von
 Adolf Müller.
 Im 2. Akt:
 Grand Kete Hiltre,
 Gelangs- und Tanz-Ensemble.
 im **Weinhaus Broskowski**
 ausserlesene Delikatessen
 zu kleinen Preisen.
Naturreine Weine
 hervorragender Qualität
 in reicher Auswahl.
 Sonntags
Souper-Musik.

Halbheers Weinstube
 Gr. Ulrichstr. 10 Hot.
 Sernfällige Küche, Weine I. Fh.
Z. B. a. S.
 16./4. 8 1/2 L.
Fr. z. St.
 10./4. 7 1/2. II. Hof. Erm.
3 D.
 18./4. 6 1/2 Uhr. W. Ess.

**Gefemia Breit-
 sprecher M. Brandow.
 Fränze Wulenkott M. Gausmann.
 von Klemensitz R. Faberbach.
 Max Rabemacher Willy Braune.
 Maria Götzelada Hofe Gebald.
 1. Tappirdulein Hedwig Rolfe.
 2. „Gandlung“ mit Hirtlein.
 3. „Eilen Gar d.“
 4. „R. W. Hilde.“
 5. „Drit. W. Hiltre.“
 6. „Wolff. Hiltre.“
 Ort der Gandlung: Muffenfeld's
 Bureau.
 II. Akt.
**Napoleon und die Wälder-
 töchter.**
 Friedrich August Georg Hiltre.
 Kästner Georg Hiltre.
 Corbula, Leinsfrau Oskar Hiltre.
 Gefemia Breit M. Brandow.
 Max Rabemacher Willy Braune.
 Wanda Kästner's
 „Hilte“ Jürg. Kühn.
 „Hilte“ Muffenfeld Otto Peters.
 „Hilte“ Otto Peters.
 Fränze Wulenkott M. Gausmann.
 Maria Götzelada Hofe Gebald.
 Anchaufus, Diener bei Muffenfeld R. Stadlberg.
 Wanda Kästner's
 „Hilte“ Jürg. Kühn.
 Ort der Gandlung: Muffenfeld's
 Bureau.
 III. Akt.
**Och's Witz und nicht schon mal
 feuer sein.“**
 Fränze Wulenkott M. Gausmann.
 Adalbert Muffenfeld Otto Peters.
 Friedrich August Georg Hiltre.
 Kästner Georg Hiltre.
 Corbula, Leinsfrau Oskar Hiltre.
 Wanda Kästner's
 „Hilte“ Jürg. Kühn.
 „Hilte“ Muffenfeld Otto Peters.
 „Hilte“ Otto Peters.
 Fränze Wulenkott M. Gausmann.
 Maria Götzelada Hofe Gebald.
 Anchaufus, Diener bei Muffenfeld R. Stadlberg.
 Wanda Kästner's
 „Hilte“ Jürg. Kühn.
 Ort der Gandlung: Muffenfeld's
 Bureau.
 IV. Akt.
 Otto der Pan. Hiltre.
 Adalbert Muffenfeld Otto Peters.
 Max Rabemacher Willy Braune.
 Friedrich August Georg Hiltre.
 Kästner Georg Hiltre.
 von Klemensitz R. Faberbach.
 Wanda Gammes-
 Schmidt Jürg. Kühn.
 Gefemia Breit M. Brandow.
 sprecher M. Brandow.
 Fränze Wulenkott M. Gausmann.
 von Klemensitz R. Faberbach.
 Max Rabemacher Willy Braune.
 Maria Götzelada Hofe Gebald.
 Anchaufus, Diener bei Muffenfeld R. Stadlberg.
 Wanda Kästner's
 „Hilte“ Jürg. Kühn.
 Ort der Gandlung: Muffenfeld's
 Bureau.
 Nach dem 1. und 2. Akt längere
 Pausen.
 Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
 Dienstag, den 15. April,
 211. Vorstellung im Abonnement.
Goldener-Vorstellung (bei
 vollständigem Abonnement-
 Abonnement.
Honefis
 Adele und Karl Stahlbe.
Lumpaci vagabundus
 über:
 Das Hedorliche Kleeblatt.
 Rauberposse mit Gesang in 3 Akten
 von Johann Nepom. Wafler von
 Adolf Müller.
 Im 2. Akt:
 Grand Kete Hiltre,
 Gelangs- und Tanz-Ensemble.
 im **Weinhaus Broskowski**
 ausserlesene Delikatessen
 zu kleinen Preisen.
Naturreine Weine
 hervorragender Qualität
 in reicher Auswahl.
 Sonntags
Souper-Musik.**